



Tempus gehört zu den besten Arbeitgebern Baden-Württembergs

Jetzt ist es amtlich: Tempus gewinnt in Baden-Württemberg den Wettbewerb „Great Place to Work“ in der Kategorie bis 49 Mitarbeiter. Das Besondere: Bei diesem renommierten Wettbewerb beurteilen die Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz und ihren Arbeitgeber. Ein Kultur Audit analysiert zusätzlich die Personalentwicklung des Giengerer Unternehmens. Inhaber Prof. Dr. Jörg Knoblauch und Geschäftsführer Jürgen Kurz freuen sich: „Wir haben von unseren Mitarbeitern so gute Noten erhalten, dass wir uns jetzt die Trophäe in unsere „Hall of Fame“ stellen können.“ Geschäftsführung und Mitarbeiter feierten den Erfolg am Donnerstagmorgen mit Sekt und Brezeln.

Allerdings sehen die beiden Chefs ihr Beratungsunternehmen auch in der Pflicht, bei derartigen Wettbewerben erfolgreich zu sein. „Wir leben, was wir unseren Kunden raten“, erzählt Knoblauch, denn Glaubwürdigkeit und eigene Erfahrung seien Grundlagen für erfolgreiche Beratung. So werden bei Tempus Führungskräfte regelmäßig durch die Mitarbeiter beurteilt oder die Unternehmensziele werden auf jeden Angestellten heruntergebrochen. Das gefiel auch der Jury, die hervorhob, dass die Mitarbeiter bei Tempus als Mit-Unternehmer verstanden werden. Diese Wertschätzung schaffe Wertschöpfung. Vertrauen und Begeisterung führten zu langfristigem Erfolg, hieß es. Hohe Werte erzielte das Unternehmen in den Kategorien: Leistungsbereitschaft, Bindung der eigenen Mitarbeiter, Qualität der Arbeitsprozesse und Weiterempfehlungsbereitschaft.

Die Themenschwerpunkte der Unternehmensberatung sind: Personal, Büro-Kaizen, Zielvereinbarungen sowie die Temp-Methode. Mit dieser Methode können Mittelständler ohne externe Bera-

ter selbstständig an vier entscheidenden Themen arbeiten: Teamchef, Erwartungen des Kunden, Mitarbeiter und Prozesse. www.tempus.de.

Verbraucherzentrale Baden-Württemberg Schluss mit der Verschwendung im Heizungskeller

Schärfere Vorschriften und EU-Label sollen Energieeffizienz bei Heizungsanlagen erhöhen

Auf Waschmaschinen, Kühlschränken und mittlerweile auch Staubsaugern kennt man sie bereits: die EU-Energieeffizienzkennzeichnung, kurz EU-Label genannt. Mit seiner Hilfe sollen Geräte, die Energie verschwenden, nach und nach vom Markt verschwinden. Ab 26. 9. 2015 gilt es nun auch für Heizungsanlagen, Warmwasserbereiter und -speicher. Gleichzeitig treten bestimmte Mindestanforderungen an die Energieeffizienz der Geräte in Kraft. Heinz Kastenholz, Experte der Energieberatung der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg, erläutert die neue Kennzeichnung: „Das Label hat neun Effizienzklassen von A++ bis G, die auf der bekannten Skala von grün nach rot abgetragen werden. Die Logik ist die gleiche wie bei Waschmaschinen: Je grüner der Balken, desto effizienter das Gerät.“ In die schlechteren Effizienzklassen C bis G fällt allerdings kein Gerät auf dem Markt – die Neugeräte mit der geringsten Effizienz tragen also ein B. Die besten Effizienzklassen bleiben zunächst Wärmepumpen vorbehalten. Allerdings können Wärmepumpen, so Heinz Kastenholz, ihren technischen Vorteil in der Praxis nicht immer ausspielen: „Gute Wärmepumpenanlagen sind energetisch nicht zu toppen. Schlecht geplante oder

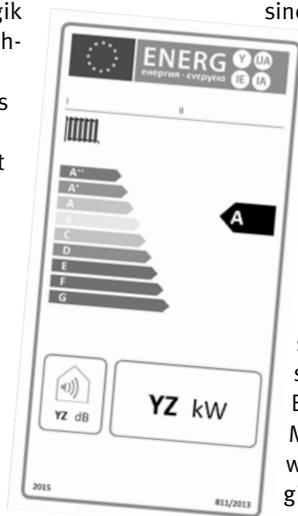
installierte Anlagen können jedoch einen sehr hohen Stromverbrauch haben, der zu erheblichen Kosten führt. Wärmepumpen sind deshalb, auch wenn sie in den besten Effizienzklassen gemessen werden, nicht pauschal das effizienteste System.“ Das Label gibt also keine Auskunft darüber, wie hoch die künftigen Heizkosten mit der neuen Anlage tatsächlich wären, da jedes Heizsystem auch zum Gebäude und den Bewohnern passen muss. Hier hilft eine Beratung bei einem unabhängigen Experten weiter.

Vorsicht ist außerdem geboten, um beim EU-Label nicht Äpfel mit Birnen zu vergleichen: Neben der EU-Kennzeichnung wird es nämlich ab 2016 eine deutsche Kennzeichnung für bereits installierte Bestandsgeräte geben. Beide Label sind nur bedingt miteinander vergleichbar.

Die neuen Mindesteffizienzanforderungen führen außerdem dazu, dass Anlagentypen, die sie nicht erfüllen können, vom Markt verschwinden, weil sie nicht mehr in den Vertrieb gebracht werden dürfen. Dies gilt beispielsweise für die bisher noch verbreiteten, jedoch technisch nicht mehr zeitgemäßen Niedertemperaturkessel. Nach Auffassung von Heinz Kastenholz jedoch kein großer Verlust: „Hier verschwindet eine überholte Technik – die deutlich sparsameren Brennwertgeräte

sind bis auf ganz wenige Sonderfälle für Verbraucher schon seit Jahren die bessere Wahl.“

Bei allen Fragen zu Heizungsanlagen hilft die Energieberatung der Verbraucherzentrale: online, telefonisch oder mit einem persönlichen Beratungsgespräch. Die Berater informieren anbieterunabhängig und individuell. Für einkommensschwache Haushalte mit entsprechendem Nachweis sind die Beratungsangebote kostenfrei. Mehr Informationen gibt es auf www.verbraucherzentrale-energieberatung.de. Die Energieberatung der Verbraucherzentrale wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.



SCHILDER
Firmen-, Bauschilder, Bandenwerbung,...

TypePrintDigital FullService im Druck
Herbrechtinger Straße 3 · 89537 Giengen
Tel. 0 73 22 / 93 14 60 · www.typeprint.de

